

Ein Schmetterlingsflug durch die Blumenwelt

München kann auch anders: Die Graffiti-Stadt, in der Freddie Mercury lebte, hat auch heute einiges mit Kunst und Blumen am Hut.

Text: Martin Amanshauser

BLUMEN. Eines der größten Kulturzentren Europas: das Gasteig. Hier wird derzeit umgebaut, doch Flower Power ausgestellt.



PRACHT. Für das Flower Power Festival spielt bis in den Oktober auch der Botanische Garten bei Schloss Nymphenburg eine Hauptrolle.



Fotos: München Tourismus/Sigi Müller, München Tourismus/Jörg Lutz, Martin Amanshauser(2)

Der Mann im T-Shirt mit der Aufschrift „Anstaltsleitung“ heißt Boris Schmidt, und natürlich streitet er bescheiden ab, der Chef zu sein. Nur, das Gegenteil sagt er auch nicht. Mit Kompetenz und Fachkenntnis führt Schmidt durch den Koloss des ehemaligen Münchner Gesundheitshauses an der Dachauer Straße (Maxvorstadt), jetzt das „Kunstlabor 2“, Ableger des Museums für Urbane Kunst (MUCA) und eine echt aufregende Location. Knapp 12.000 Quadratmeter stehen, im Rahmen einer auf fünf Jahre angelegten Zwischennutzung, dort zur Verfügung, wo einst diagnostiziert und behandelt wurde oder wo medizinisches Personal die Bürokratie bewältigte.

„Wir haben über 50 Kunstschaffende dazu angehalten, die Materialien aus den verlassenen Räumen für ihre Arbeiten zu nutzen“: Waschbecken, Gesetzbücher, Röntgenbilder, Medizinkästen. Das 2021 gegründete sozialkritisch-feministische Künstlerinnenkollektiv Studio Winter (Maria Juli, Mariella Kerscher und Shaya Navid) hat in Beigeweiß ein komplettes Wartezimmer nachgeahmt, von den Sitzgelegenheiten über die Vase bis zur letzten Blumenblüte alles in gruselige Wartefarbe getaucht. Das urbane Berliner Aktionskünstlerkollektiv „Rocco und seine Brüder“ verweist mit der Installation eines zertrümmerten Bankomaten und einem vage verfremdeten Logo auf den Niedergang der Deutschen Bank. „Es gibt tatsächlich Besucher, die aufgeregt bei uns melden, da hätte jemand unseren Geldautomaten gesprengt“, schmunzelt Anstaltsleiter Schmidt. „Viele Menschen tun sich schwer bei der Akzeptanz von Andersartigkeit, aber bei uns findet sie statt. Ich denke, wir sind weit mehr als ein Haus für Street-Art, wir liefern zeitgenössische Kunst.“

Größtes Gemälde der Achtziger. Viele kennen München als Mischung aus Oktoberfest, Schwabing und Franz-Josef Strauß, ohne die Graffiti-Vergangenheit mitzuberechnen, die es einst zum angesagtesten Spot Europas machte. In den Achtzigern, als Freddie Mercury im Schlachthausviertel lebte, reisten Sprayer aus der ganzen Welt an, um sich einmal in der Stadt zu verewigen, falls dieses Wort bei der unewigsten aller Künste angebracht ist. Der Street-Art-Boom ging zu einem Teil auf das Konto eines 1968 geborenen Allgäuers namens Mathias Köhler, der sich als Sprayer „Loomit“ nennt. An einem Spätwinterabend im Jahr 1985 begab er sich mit Freunden zur S-Bahn-Station Geltendorf. Das Team bemalte dort eine 54 Meter lange Zuggarnitur - im Fachjargon der Szene einen „Wholetrain“. „Münchens größtes Gemälde“ konstatierte damals die lokale Münchner Abendzeitung.

Das Gerichtsverfahren ergab 4000 D-Mark Strafe, Köhler musste 100 Sozialstunden ableisten. Acht Jahre später war Loomit bereits so populär, dass sich ein Oberbürgermeister von ihm sein privates Badezimmer bemalen ließ. München stellte den jungen Wilden einige Wände im aufgelassenen Flughafen Riem und in den alten Panzerhallen der US-amerikanischen Armee zur Verfügung. Natürlich fehlt

Loomit im Kunstlabor 2 nicht, mit einer Symbiose aus Elefant und Biene, teilweise im 3-D-Modus gemalt, für den er bekannt ist - Allegorie auf die fleißige Beamtenschaft im Ex-Gesundheitshaus.

Eher auf der Naturblumenseite sind die frei verfügbaren Urban-Gardening-Plätze (zwei Jahre Wartezeit für Interessenten, 10 Euro pro Hochbeet und Jahr) hinter dem Subkultur-Dorf und alternativem Kulturzentrum „Bahnwärter Thiel“. Seit 2017 spießt auf dem Gelände des ehemaligen Großviehhofs ein unerwartetes München aus der Erde, mit Technoschwerpunkt, Bistro und Open Workspaces, geprägt von Seefracht-Containern, Tram- und U-Bahn-Wagen, einer Gondel, einer Krankkabine, einer Kutsche und einem Kleinflugzeug. Auch hier nur zwischennutzungsmäßig - Investoren wollen auf dem Gelände Kleinwohnungen errichten.

Alles blüht. Zu den spektakulärsten Projekten zählt dieses Jahr das Flower Power Festival. Insgesamt acht Monate lang und noch bis Oktober finden mehr als 500 Veranstaltungen zum Blumenthema statt, in Parks und Gärten, auf Plätzen und Leinwänden, in Hörsälen und Restaurants, dezentral organisiert, mit partizipativem Konzept, unter dem Motto „Natur feiern in der Stadt“. Institutionen wie das Gasteig, die Kunsthalle München oder der Botanische Garten sind Hauptprotagonisten, auch private Initiativen durften einreichen. Das Herzstück, die

Ausstellung „Flowers Forever. Blumen in Kunst und Kultur“ in der Kunsthalle München, mit der spektakulären Skulptur namens „Calyx“ von Rebecca Louise Law aus 100.000 getrockneten Blüten, läuft bis Ende August.

Auch das Kulturzentrum Gasteig beteiligt sich an der Flower-Power-Idee, von Musik bis zu Installationen. Es befindet sich wegen Umbaus des Muttergebäudes im - eh klar - Zwischenstadium, in Form einer Interimsnutzung im Stadtteil Sendling, die sich Gasteig HP8 nennt. Herzstück ist die sogenannte Halle E mit ihrem rauen Industriecharme, eine frühere Trafohalle, die einst zur Wartung und Lagerung von Transformatoren diente. Das Gelände ist vorübergehendes Zuhause der Isarphilharmonie und der Stadtbibliothek, es beherbergt seit 2021 einen Konzertsaal für knapp 2.000 Zuschauer. Das Gelände teilt

das Gasteig sich mit privaten Mietern, unter anderem einem Reifenhändler, der dem Vernehmen nach das Angebot vorbereitet, den Konzertbesuchenden während der Veranstaltung die Reifen zu wechseln.

Das Museum Brandhorst in der Maxvorstadt variiert das Blumenthema und seine Symbolik anhand der Werke von Cy Twombly (1928-2011). Seine Serie „Untitled (Roses)“ aus dem Spätwerk, drei Jahre vor seinem Tod gemalt, das Herzstück der Schau „La vie en rose. Brueghel, Monet, Twombly“, beteiligt sich ebenfalls am Flower-Power-Schwerpunkt. Zwischen die großformatigen, knalligen Rosen hat der Künstler Gedichte von Bachmann, Rilke oder Emily Dickinson eingefügt. Die von Direktor Achim Hochdörfer kuratierte Ausstellung zeigt überwältigende bis melancholische Blumenmotive, von Arcimboldos →

STADTGARTEN. Graffiti fanden in München früh einen guten Boden. Beim „Bahnwärter Thiel“ gartelt und sprayt die alternative Szene.



ART-ANSTALT. Boris Schmidt leitet das „Kunstlabor 2“ und sieht es weniger als ein Haus für Street-Art, sondern für zeitgenössische Kunst.



RANKEN. Kehinde Wileys „Portrait of a Florentine Nobleman III“ wird man bei „Flowers Forever“ begegnen.

REGEN. In der Kunsthalle München hängt „Calyx“ von Rebecca Louise Law – 100.000 getrocknete Blüten.



ROSIG. Lawrence Alma-Tademas „Die Rosen des Heliogabulus“ (1888) sind Teil der essenziellen Schau in der Kunsthalle.

Infos

Schlafen: Ruby Rosi Hotel, Design-Stilmix, nette Dachterrasse, 24/7 offene Bar, ruby-hotels.com

Kunst: Kunsthalle München, kunsthalle-muc.de; Kunstlabor 2 kunstlabor.org; Brandhorst Museum, museum-brandhorst.de; Kulturzentrum Gasteig, gasteig.de

Gastro: Mural Farmhouse, Top-End-Lokal, muralfarmhouse.de Curtain Call Bar, Spezialist für Gin, curtaincall.bar

Caspar Plautz Kartoffelstand, Viktualienmarkt, casparplautz.de

Botanik: Botanischer Garten München-Nymphenburg.

Info: einfach-muenchen.de

→ „Allegorie des Frühlings“ (1563) über Monets „Seerosen“ (1915) oder die plakativen Siebdruck-Blumen Andy Warhols (1964-65) bis zu einem 20-teiligen Zyklus, den die in New York lebende Malerin Amy Sillman während der

Lockdown-Periode malte, ein Dokument von Rückzug und Neuorientierung auf die aller nächste Umgebung, einfache Papiere ungerahmt an die Wand gepinnt.

Wer sich nach dem Brandhorst bei einem lokalen Drink erholen möchte, kann das im Glockenbachviertel in der Curtain Call Bar tun, die Art déco mit Blumentapeten vermischt, hinter verdunkelten Scheiben in gelbem Licht. Der überregional berühmte Münchner „Illusionist Gin“, den die Betreiber selbst destillieren, besteht aus 16 „Botanicals“, wie die Fachleute sagen, und glänzt durch seine leuchtend türkisblaue Farbe, zurückzuführen auf eine himmelblaue Geheimblüte aus Asien, die sich bei Zugabe von Tonicwasser in schimmerndes Rosarot verwandelt.

Gespensschrecken und Flugsimulator. Am Rand des Wäldchens auf dem Gelände Schloss Nymphenburgs liegt einer der reichhaltigsten Botanischen Gärten Mitteleuropas (1909-12) mit 16.000 Pflanzenarten. Gemeinsam mit der (logisch, Interims-)Plattform „Biotopia“ beteiligen sich diese Institutionen naturgemäß aktiv am Münchner Blumenreigen. Letztere betreibt ihre Schauräume neben dem Eingangsbereich, mit Blick auf das Blumenmeer. Im Biotopia Lab treffen einander Wissenschaft, Kunst, Design und Öffentlichkeit, in Form von Pop-up-Ausstellungen oder einer Experimentierwerkstatt. Die Pädagogin Simone Gaab führt durch Räumlichkeiten, die Kinder und Erwachsene in Form eines „außerschulischen Lernorts“ gleichermaßen ansprechen: „Wie kommen die Farben in die Natur, wie finden sie ihren Weg durch die Nahrungsketten?“ Auf einer kleinen Haselnussstaude wohnen, sieht man genau hin, seltsame Lebewesen. Die Gespensschrecken passen sich der Pflanze mimetisch an. Die Betreuerinnen pflücken die Schrecken, unter ihnen ein „Wandelndes Blatt“, und setzen sie Besuchenden auf die Handfläche. Sie krallen sich fest. Das kitzelt. Ihre Eier werden ihnen wegen der etwas artifiziiellen Umgebung von menschlichen Angestellten abgenommen. Im Labor folgt die Ausbrütung, die Babys kommen wieder auf die Blätter. Fluchtgefahr besteht kaum, Schrecken sind nicht abenteuerlustig. Der Höhepunkt der Show - ein Schmetterlingsflugsimulator, in dem Gäste mithilfe virtueller Realität in die Welt der Schmetterlinge eintauchen. Sie müssen nur eine Maske aufsetzen und sich mit ausgebreiteten Armen auf eine Fläche legen, deren Struktur einem Schmetterling ähnelt. In der 3-D-generierten Welt beginnt nun ein wilder Flug zwischen Gräsern, Ästen und Blumen. Über die Hände bewegt man die Flügel und lenkt, mit der Möglichkeit, auf Originalschmetterlingssicht umzustellen - ein rötlich-glänzendes Bild, aus dem die Blüten brillant hervorstechen. Der Ausflug ist für den menschlichen Schmetterling nicht ungefährlich: Fliegt er zu Boden, sagt der Monitor „crash“, fliegt er in ein Gewässer, kommentiert er lapidar „drowned“. Nächste Chance. Nach den paar Minuten Flugspaß hat der menschliche Interimsschmetterling weiche Knie. Einem echten kann das natürlich nicht passieren. ✕



Amanshausers Album

266. Maximilian Koch, bayrischer Gondoliere: ein Ex-Segelweltmeister in flacheren Gewässern.

von Martin Amanshauser

Einst war Maximilian Koch Weltmeister und Europameister im Regattasegeln in der Solingklasse. Hätte diese nicht ab 2000 ihren olympischen Status verloren, wäre er wohl sogar Olympiasieger. Heute betreibt er, als Segler „Maxl“ genannt, eine Versicherungsagentur. Aber nicht nur! Gekleidet wie ein venezianischer Gondoliere, fährt er mit seiner Gondel auf dem flachen Mittelkanal im Nymphenburger Schlosspark seine Touren.

Altgondoliere Ingo Stahl, bis 2018 tätig, brachte dem Ex-Segler und dessen Sohn, Maximilian Maria Koch, die Rudertechnik der Venezianer bei. „Dieses elf Meter lange Boot zu steuern sieht einfach aus, ist aber wirklich schwer“, sagt Koch, „vor allem bei Wind wird es sehr anstrengend.“ Wasser sei sein Element. „Segeln war für mich Wettkampf und Action, Konzentration und Sport. Rudern ist gemächlich, entspannend und hält mich fit.“

Der fesche 63-Jährige mit der Deklamationsstimme knüpft dabei an Traditionen an. Während er mit ruhigen Schlägen das Boot vorantreibt, erzählt

Maximilian Koch ebenso unaufgeregt wie mitreißend die Nymphenburger Historie. Die italienische Barockkultur hatte in Bayern durch die lebensfrohe Turinerin Henriette Adelaide (dort Adelheid, 1636-1676) Einzug erhalten, deren Engagement und Geschmack sich im Bau des Ensembles von Nymphenburg spiegelt, mit Bachläufen, Kanälen, Kaskaden, Brücken und Seen. Einst befuhren den Schlosskanal bis zu 80 Gondeln und Prunkboote. Adelheids Sohn Max Emanuel (1662-1726) bot als erster Kurfürst Gondelfahrten für die höfische Gesellschaft im Park des Schlosses an. Der Vedutenmaler Bernardo Bellotto, Meister Canaletto genannt, hielt eine solche venezianische Lustbarkeit später auf einem Gemälde (1761) fest.

„Zwei meiner Gondeln hab’ ich direkt in Venedig gekauft“, erzählt Koch, „mit einem Spezialhänger kann ich sie auch zu anderen Veranstaltungen transportieren.“ Sein Sohn, mit ihm in der Versicherungsagentur aktiv, beherrsche das Amt des Gondoliere jedoch ebenso wie er. „Er ist unterhaltsam, jung, attraktiv und charmant!“ Einziges Manko der Kochs: Beide singen nicht. ✘



FAMILYBUSINESS. Maximilian Koch und Maximilian Maria Koch – zwei Generationen bayrischer Gondoliere. Kontakt: gondel-nymphenburg.de

Vor Ort



Musikalische Reisen in den USA führen oft nach Nashville und New Orleans, in die Clubs von New York und zu Festivals wie das in Coachella. Für den Fall, dass die Route einen essenziellen Schlenker verträgt, sei nun Mississippi angesagt: In der kleinen Stadt Indianola wurde der legendäre Club Ebony stilgerecht restauriert und nach einem Jahr wiedereröffnet. Der berühmte Bluesclub stammt aus den späten 1940ern und war Bühne für stilprägende Musikgrößen wie Count Basie, Ray Charles, James Brown oder Howlin’ Wolf. Dem Blues-Genie B. B. King, der selbst hier öfter auftrat, gelang es, diesen musikhistorischen Ort 2008 vor dem Verfall zu retten. 2012 schenkte er den Club dem Museum, das für ihn errichtet wurde. Beides ein Pflichtstopp auf der Reise durch den Urgrund amerikanischer Musik.

Im Buch

Für vieles, was klimatisch und geologisch passiert, sind die Berge Anschauungsmaterial und Labor: So bringt Autorin Blandine Pluchet ihre Leserschaft hinauf zu Observatorien, dringt in Höhlen, Eis und Gesteinsschichten vor. Der Zugang der studierten Physikerin ist ein wissenschaftlicher, doch die Aufarbeitung der Phänomene ist niederschwellig, leicht fasslich für Laien, denen die komplexen Vorgänge etwa von Druck und Dichte der Luftmassen, von Plattentektonik und Gletscherdynamik nicht so geläufig sind. Zudem gelingt es Pluchet mit ihrer „Vermessung der Berge“, ein schönes Stück Nature Writing abzuliefern, aus dem echte Faszination für die Materie spricht. Mit feinen Illus von Laetitia Locteau.

Blandine Pluchet: „Die Vermessung der Berge. Eine Wanderung zur Entdeckung der Weltgesetze“, Bergwelten, 28 Euro.



Text: mac; www.amanshauser.at; Weitere Kolumnen auf: DePresse.com/amanshauser; Fotos: Carolina Frank, Martin Amanshauser, Visit Mississippi, Bergwelten.